

Eric Dewald

Denis Newiak: Die Einsamkeiten der Moderne: Eine Theorie der Modernisierung als Zeitalter der Vereinsamung sowie Einsamkeit in Serie: Televisuelle Ausdrucksformen moderner Vereinsamung

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20741>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dewald, Eric: Denis Newiak: Die Einsamkeiten der Moderne: Eine Theorie der Modernisierung als Zeitalter der Vereinsamung sowie Einsamkeit in Serie: Televisuelle Ausdrucksformen moderner Vereinsamung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 4, S. 483–484. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20741>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Denis Newiak: Die Einsamkeiten der Moderne: Eine Theorie der Modernisierung als Zeitalter der Vereinsamung

Wiesbaden: Springer 2022, 250 S., ISBN 9783658358082, EUR 54,99

Denis Newiak: Einsamkeit in Serie: Televisuelle Ausdrucksformen moderner Vereinsamung

Wiesbaden: Springer 2022, 335 S., ISBN 9783658358105, EUR 64,99

(Zugl. Dissertation an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, 2021)

„Sie ist [...] als gegenwärtige Kraft spürbar, betrifft Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Milieus, und es ist kaum möglich, sich ihr dauerhaft zu entziehen oder ihr etwas entgegenzusetzen“ (S.XIV) – mit jenen eindringlichen Worten benennt Denis Newiak die Einsamkeit in seiner zweiteiligen Dissertationsschrift als bestimmenden Topos der Gegenwart. In nahezu poetischem Ausmaß vermag es bereits das Vorwort, welches beide Bände der Dissertationsschrift gleichermaßen eröffnet, die drängende Relevanz von Einsamkeit aufzuzeigen und diese als glaubhaftes Desiderat auszuweisen. Mit überzeugender Wortgewandtheit gelingt es Newiak eindrucksvoll, ein bildhaftes Panorama moderner Einsamkeitserfahrungen zu zeichnen, deren Signifikanz nicht nur wissenschaftlich fundiert, sondern auch stilistisch fesselnd aufbereitet wird.

Obschon es sich bei der Einsamkeit nachweislich um eine existenzielle Erfahrung der Kulturgeschichte handelt, erweise sich gerade die Moderne – so die grundlegende These des Autors – als Produktionszeitalter stetig

neuer Einsamkeit(en). Tendenz steigend. Ebenjene Diagnose möchte der Autor im ersten Band *Die Einsamkeiten der Moderne* ergründen, ehe der zweite Teil *Einsamkeit in Serie* zeitgenössische Fernsehserien als populäre Ausdrucksform moderner Vereinsamung benennt. Dieses Vorhaben soll – wie vom Autor empfohlen (vgl. S.VII) – in chronologischer Reihenfolge besprochen werden: Nach einem umfassenden Einleitungskapitel macht es sich der erste Band zur Aufgabe, die Lesart der Moderne als „Zeitalter eskalierender Einsamkeiten“ (S.XXVII) vor dem Hintergrund zentraler Diskurslinien sozialphilosophischer, soziologischer wie psychologischer Modernitätstheorien zu ergründen. Auf knapp 230 Seiten erarbeitet und kategorisiert Newiak hierfür Etappen – beginnend bei den Lebensgemeinschaften der Vormoderne (Kapitel 1) über das Einsetzen kulturhistorischer Modernisierungsprozesse (Kapitel 2) bis hin zur Realität einer digitalen Netzwerkgesellschaft (Kapitel 6) – um Veränderungsprozesse aufzuzeigen, die den Verlust ‚vormoderner‘ Gemeinschaftserfahrungen bedingen.

Wäre es an dieser Stelle wohl zu viel, ein einzelnes Kapitel genauer zu beleuchten, sei dennoch gesagt, dass die Abgrenzung der Sinneinheiten zueinander sowie deren Verbindung miteinander einen stringenten Lektürefluss erlauben, sodass sich die von Newiak benannten Transformationsprozesse einwandfrei nachvollziehen lassen. Interdisziplinäre Modernitätstheorien fließen situativ und zielgenau in die einzelnen Kapitel ein und lassen sich zur leichteren Orientierung durch das Werk zumeist an den Namen ihrer Vertreter_innen in Überschriften und Inhaltsverzeichnis ablesen. Neben einer bemerkenswerten Bandbreite an Sekundärliteratur trägt auch die Transparenz des Autors, mit welcher dieser Methodik, Zielsetzung und Aufbau seiner Dissertation reflektiert, zur lesefreundlichen Nutzbarkeit bei. Anstelle eines Fazits wird der erste Teil mit einem Exkurs zur Nachmoderne beschlossen, was den fragmentarischen Charakter des Bandes unterstreicht, ohne dessen Eigenständigkeit zu gefährden.

Schließlich widmet sich der zweite Teil der Analyse von Serien, welche als televisuelle Ausdrucksformen moderner Einsamkeit verstanden werden können. Die Wahl der TV-Serie als Untersuchungsgegenstand kommt dabei nicht von ungefähr: Haftet dem Phänomen der Einsamkeit seit jeher ein Beschreibungsdefizit an – ist sie doch für jede und jeden erfahrbar, aber nur schwierig begreifbar –, gelingt es Serien jedoch nach Auffassung Newiaks wie kaum einer anderen Narrationsform, Einsam-

keitserfahrungen eine wahrnehmbare Gestalt zu verleihen. Ziel des zweiten Teils ist es daher, dem Problem der Beschreibbarkeit moderner Einsamkeiten aus einer medien-, film- und fernsehwissenschaftlichen Perspektive zu begegnen. Diese unkonventionelle Denkart erweist sich als ebenso spannend wie gewinnbringend. Am Beispiel von *Bates Motel* (2013-2017), *13 Reasons Why* (2017-2020) und *The Big Bang Theory* (2007-2019) ergründet Newiak schließlich exemplarisch die fünf ästhetischen Schichten der Fernsehserie (Visualität, Narrative, Figuren, Dramaturgie und Klang) und deren Artikulationspotenzial moderner Einsamkeit(en).

Um den Blick abschließend nochmals auf das Gesamtwerk zu richten: Lassen sich beide Bände mit Fug und Recht als Publikationen eigener Klasse bezeichnen, entfalten die Titel ihr volles Potenzial in der gemeinsamen Rezeption. Erkenntnisreich und ausdrucksstark stellt die Dissertation mustergültig unter Beweis, wie sich gesellschaftliche Phänomene effizient mit dem Feld der Television Studies kombinieren und erschließen lassen. Mit gezielter Methodik, einem plausiblen Aufbau sowie einer klaren Vision ist es dem Autor gelungen, das komplexe, stellenweise gar verworrene Terrain moderner Einsamkeiten nicht nur begehbar zu machen, sondern darüber hinaus richtungsweisende Denkanstöße künftiger Forschung in Gang zu setzen.

Eric Dewald (Saarbrücken)